

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen Wirt. Postans. allein und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestelgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserwärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle. Kleinanzeigen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Sonnenschein. Liebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbau.

Augenblickliche Schwierigkeiten für den Gedanken der internationalen Verständigung.

Von Oberredakteur G. Ritter-Dresden.

Den Bestrebungen internationaler Verständigung sind in den letzten Jahren wachsende Schwierigkeiten begegnet. Als die deutschen Redakteure auf Einladung des Englisch-Deutschen Freundschafts-Komitees im Sommer 1904 London besuchten, war sowohl auf Grund der Gesinnung, die sie mitbrachten, wie der ihnen entgegengetretenden, das Vertrauen auf Erhaltung ungetrübtter Beziehungen zwischen den beiden niemals in Kriegsfeindschaft miteinander verwickelten Nationen so groß, daß die Veranstaltung vielen überflüssig erschien. Und als die englische Presse den Besuch in Deutschland erwiderte, steigerte sich die Stimmung noch. Aus dem vielversprechenden frischen Morgen ist nun ein Tag mit stidender Schwüle geworden, der an die Seelen erhöhte Anforderungen gestellt hat. Sorgen lassen auf beiden Völkern, das Vertrauen lebt, aber es bedarf stürker Anstrengungen, um es zu verfesten, zu pflegen, als zuvor. Wir wollen die Reden, in denen der englische Warminister die Frage der Kriegsrisikationen behandelte, nicht deutschfeindlich nennen, aber sie sind getragen von dem Gefühl dringender Notwendigkeit, die englische Flotte nachzuverstärken, damit England seine unbedingte Überlegenheit auf dem Meere nicht durch die deutschen Küstungen verliere. Ueber derartige Erwägungen kann ein Volk nicht mit dem andern rechten, jedes muß tun, was es mit seinem Gewissen vereinbaren kann und was es durch die gegebenen Verhältnisse für geboten erachtet. Das ist ein Grundlag, der auch auf deutscher Seite mit dem größten Nachdruck, ja mit verlegenderer Schärfe als gerade notwendig gewesen wäre, verkündet ist.

Es sagt keiner so laut und glühend Ja, denn nicht das Nein muß ins Herz geschrieben stünde. Korij Holm.

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Bläthgen. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Das ist entsetzlich,“ sagte Alice und trodnete sich die Augen. „Was soll aus Bella werden?“ „Was heißt das? Sie wird einen Verdienst suchen müssen,“ meinte Fasbender, indem er sich den Anschein von Gleichmut gab. „Sie ist nicht ohne Schuld, Kollmann mag da schreiben, was er will; sie ist oft genug drausgegangen worden, daß sie ins Blaue wirtschaftet. Schließlich mußte sie sich doch fragen, weshalb wir anderen nicht auch so lustig in den Tag hinein leben wie sie?“ „Verständigste du dich auch noch an dem armen Wurm!“ rief Alice auf. „Ich dachte, sie hätte uns wirklich keine Ursache gegeben, auf sie zu hassen, das werden andere schon ohne uns reichlich besorgen.“ „Al right,“ begütigte Fasbender. „Ich wollte es nur vom Herzen herunter haben. Er hat dir ja eine nette Arbeit angepöndelt, Leo, ich will gern helfen; am Ende habe ich als Schwager auch ein bißchen Anrecht darauf, klar zu sehen und die Sache so richtig wie möglich aus der Welt zu schaffen. Die Hauptsache ist jetzt, der Bella das Unglück beizubringen; die sitzt womöglich und wartet mit dem Essen auf ihren Freij. Gehn wir zu ihr, Leo, ich komme mit.“ „Ja, was wollt ihr mit ihr anfangen? Das ist doch keine Wonnerei, das laßt mich besorgen. Ich will nur der Arme Bescheid sagen.“ „Alice war aufgesprungen und lief aus dem Zimmer. Die beiden Männer sahen sich fragend an. „Vielleicht hat sie recht,“ meinte Fasbender. „Die Weiber kommen sich miteinander aus, dann ist die Zeit da, daß wir kommen und Mut machen. Verstehter Zimmer taugt zu gar nichts. Hätten wir bloß den Kollmann mehr ins Gebet genommen, als er seinen Anteil heraus haben wollte! Aber du warst so fix mit der Uebernahme bei der Hand.“ „Das macht's nicht aus,“ sagte Volpi; „die Biere, das war das Unglück. Er konnte unser Partner bleiben und ich überlagert hinter unserm Rücken r. nieren. Im übrigen bin ich auch der Meinung, daß ich besser erst morgen zu

das man wohl erwähnt, die Bagdabahn, ist doch gegenüber diesen schwerwiegenden Fragen sehr leicht, obendrein ist es der gütlichen Verständigung keineswegs unzugänglich. Was verschlägt die Eisenbahn durch die syrisch-mesopotamische Wüste gegen die ungeheuren Schädigungen, die aus einem Kriege selbst dem Sieger erwachen! England scheint heutzutage wenig zu bedenken, daß es im Fall der Vernichtung der deutschen Seemacht keine Flotte mehr auf der See haben wird, die der französischen, amerikanischen, russischen gewachsen wäre und daß seine asiatischen Interessen auf wenig Berücksichtigung seitens seiner jetzigen präsumtiven Bundesgenossen zu rechnen hat. Deutschland dagegen unterschätzt durchaus den Umstand, daß es sehr dazu beigetragen hat, England in die Arme Frankreichs zu führen und dadurch die präsumtive Gegenpartei ansehnlich zu stärken.

Es ist dadurch viel schwieriger geworden als zuvor, den Widerstreit der Interessen durch internationale Verständigung beizulegen oder wenigstens abzuschwächen. Und alle, die eine solche immer noch vertreten — nicht durch die Sicherheit des Vaterlandes nur in der eigenen Stärke sehen wollen. Diese Richtung ist seit Jahren ausschlaggebend gewesen. Fragt man aber nach ihren Erfolgen, so muß sie nach ihren eigenen Ausführungen recht unzufrieden sein, denn die Erbitterungen über die Notwendigkeit, die Küstungen zu verstärken, nehmen kein Ende. Die Probe auf das Exempel ist noch nicht gemacht; hoffentlich wird sie nie gemacht; wir wünschen das nicht aus Furcht vor dem Feinde, sondern aus Besorgnis vor den Schäden, die selbst der Sieger nicht vermeiden kann. Gewiß ist auch die internationale Verständigung ein Instrument, das die Hand des Vorkrieges erfordert, aber die vorherige Verdammung ist doch eine recht engherzige Tat.

Mit Bedauern kann man auch nur die Zunahme der Spioniererei auf allen Seiten — mit Ausnahme Frankreichs — verzeichnen. Es mag sein, daß es heute mehr Geheimnisse zu hüten gibt als früher, aber daß der freiwillige Wachterdienst oft in ganz ungeeigneten Disfektantenhänden liegt und zum Zweck persönlicher Wichtigmacherei gehandhabt wird, drängt sich jedem Unbefangenen auf. Auch dabei treibt ein Keil den andern, zündende Funken fliegen herüber und hinüber. Auf alle Fälle sehen sich in Krisen, die fern von der streitigen Sache und ohne alle Fachkenntnis sind, Gefühle nationaler Feindschaft fest.

Als höchst bedauerlich muß man das Verhalten der Vereinigten Staaten gegen England in Sachen der unterschiedlichen Behandlung der Handelslaggen gegenüber den Abgaben im Panama-Kanal ansehen. Nicht auf die Sache selbst gehen wir ein. Aber hier liegt ein Fall vor, daß zwei Mächte über eine ganz konkrete Einzelheit einen Vertrag geschlossen haben. Die eine behandelt sie in einer Weise, daß die andere den Vertrag für verletzt hält. Man regt

deiner Schwägerin gehe, wenn ich mir einen Ueberblick über die Lage aus den Büchern verschafft habe. Ich mache nicht gern allgemeine Prognosen.“

Alice kam wieder, schon zum Ausgehen gerüstet. „Guten Abend — wundere dich nicht, Mann, wenn ich die Nacht bei Bella zubringe. . . . Wollen Sie mir Kollmanns Schreiben an Bella anvertrauen, Herr Volpi? Weshalb soll sie morgen die Anregung noch einmal von vorn durchmachen.“

Volpi gab ihr den Brief, und sie ging. Es war ein schöner Abend, die Straßen wie gewöhnlich zu dieser Zeit voll Leben; man promenierte oder fuhr spazieren, wo es zugleich hell und schattig in den Straßen war. Nur an gewissen Unterbrechungspunkten der Straßenfront fiel ein Streifen Abendsonnenschein über das muntere Treiben.

Alice sah Bellas Gesicht am Fenster. Die nicht ihr überreicht zu und kam ihr im Hause entgegen, mit einem Ausdruck verhaltenen Mißbilligkeit. Nach einer stürmischen Umarmung zog sie die Schwester in die Zimmer. „Oder wollen wir in den Garten gehen? Meinen Freij werde ich heute bei den Dieren nehmen, wenn er kommt. Ich wollte schon ausfahren; aber heute weiß ich zu sicher, daß er zu Tisch kommt.“

„Warum gerade heute?“ „Das werde ich dir gerade auf die Nase binden. Ach, Alice — das Leben ist ja schön, ist ja zu schön, und es wird immer schöner.“ Und sie umfachte die Schwester wieder mitten im Zimmer und wirbelte sie herum.

Gütiger Himmel, und dieser übermütigen Frau soll sie das Herz brechen! „Bella — Bella — du weißt nicht, was du tust.“

„Doch; ich möchte dich ein bißchen auf.“ „Bella“ . . . sie stand und stockte und würgte — und schluchzte auf einmal laut auf. „Du bist ja die unglücklichste Frau unter der Sonne, und ich komme, dir das zu sagen.“

Bella starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an. „Was heißt das, Alice? Wir steht der Verstand still. Wie soll das möglich sein?“ Und auf einmal gab es einen halbunterdrückten Schrei, und sie faßte die Schwester trampfhaft bei den Armen: „Großer Gott, ist Freij ein Unglück passiert? Ist er tot?“

„Nein.“ „Run dann!“ rief sie erleichtert. „Ober hat man ihn eingesperrt? Hat er gestohlen, geraubt, totesgeschlagen.“ „Nein, aber —“

an, den Fall dem Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten. Aber die Vereinigten Staaten, soeben noch begeisterte Anhänger des Gedankens an allgemeine Schiedsgerichte, weisen nun das Schiedsgericht schroff zurück. Die Bemessung der Abgaben sei ihre eigene innere Angelegenheit. Sie vergessen, daß das Schiedsgericht gerade hätte entscheiden müssen, ob die Frage nur eine innere sei.

Unter diesen mannigfach unerquicklichen Umständen ist es notwendiger als je, den Gedanken der internationalen Verständigung zu verfesten.

Deutsches Reich

Kaiser Wilhelm in der Schweiz.

Bern, 6. Sept. Um 2.30 Uhr fuhr der kaiserl. Sonderzug, begrüßt von 22 Kanonenschüssen in den Bahnhof ein, wo Bundespräsident Forrer und die übrigen Bundesräte, sowie die Präsidenten des Nationalrates und Ständerates, der Kanzler der Eidgenossenschaft und der Gesandte von Bülow den Kaiser empfingen, der Garde-schützenuniform trug, die Gemahlin des Bundespräsidenten eine Rosenkranz. Der Kaiser schritt die Ehrenkompagnie ab und fuhr hierauf mit dem Bundespräsidenten und dem Gefolge nach dem Bundespalais, wo ein kurzer offizieller Empfang durch den Bundesrat stattfand. Auf der Fahrt waren der Kaiser und der Bundespräsident Gegenstand begeisterter Ovationen.

Bern 6. Sept. Die Tafel im „Berner Hof“ zählte 85 Gedecke. Gegen Schluß der Tafel, die über 1 Stunde dauerte, wurden zwischen dem Bundespräsidenten Forrer und dem Kaiser Trinksprüche ausgetauscht, wobei der Kaiser den schweizerischen Truppen hohes Lob spendete und dann ausfuhrte:

„Nach dem Willen der Vorsehung hat sich inmitten der vier benachbarten Großmächte die schweizerische Eidgenossenschaft als wohlgeordneter, allen friedlichen Bestrebungen zugewandter, auf seine Unabhängigkeit stolzer neutraler Bundesstaat entwickelt. Mit einzigartiger Natur Schönheit ausgestattet, auf militärischem, wissenschaftlichem, künstlerischem, industriellem, technischem und wirtschaftlichem Gebiet stetig vorwärts strebend, hat der inmitten Europas gelegene schweizerische Staat allgemeine Achtung und Anerkennung sich erworben. Ein großer Teil der Schweiz hält am deutschen Geistes- und Gemütsleben fest und der Austausch ideeller und materieller Güter zwischen der Schweiz und Deutschland ist in der Tat ebenso umfangreich wie natürlich. Sie verehren wie wir, um nur an eines zu erinnern, in Schiller einen Nationaldichter, der Ihrem Volk wie kaum ein anderer aus der Seele gesprochen hat. Andererseits sind die

„Ja, untreu ist er mir gewiß nicht, also die unglücklichste Frau unter der Sonne kann ich schon auf keinen Fall sein.“

„Näbchen, du bist unglaublich! Fort ist er!“ sagte Alice brutal heraus, in einem Anfall voll Aerger, daß sie gar nicht auf das tragische Entsetzen kommen konnte, auf das sie vorbereitet war. Dann wiederholte sie weicher, von ihrer Ueberzeugung erschreckt: „Arme Bella, das Unglück unserer Eltern kommt über dich.“

Bella begriff ein paar Augenblicke nicht, dann bligte ihr das Verständnis auf. „Mein Gott, sind wir etwa bankrott?“ — Alice nickte kummervoll — „und Freij ist — ja warum ist er denn fort? Das ist doch dabei nicht nötig.“

Und auf einmal brach sie in Tränen aus und warf sich der Schwester an die Brust. „Komm mit,“ sagte die, hinten im Salon will ich dir erzählen. Ich habe einen Brief an dich von Freij.“ Und sie umfachte die Weinende und schob sie leicht durch die nächste und die zweite Tür: „Hier nimm und lies, ich werde erst sorgen, daß wir ungefähr bleiben,“ worauf sie zurückging und der Joje klingelte, um ihr zu sagen, daß ihre Herrin nicht wohl sei und niemand empfangen könne. Sie fand Bella in stillem Schluchzen über der Lektüre. „Laß mich zu Ende lesen,“ sagte die Arme und hob einen Augenblick das tränenerfüllte Gesicht. „Vorlesen kann ich dir den Brief nicht, und auch nicht zum Lesen geben, es stehen Sachen darin, die nur Freij und mich angehen.“ Alice nickte. „Lies ruhig, ich bleibe bei dir.“

Und sie nahm den Hut ab und zog die Handschuhe aus.

Als sie sich nach einer Pause Bella wieder zuwandte, sah die wie betäubt und hatte den Brief im Schoße liegen. „O Alice, das ist ganz furchtbar. Er sagt's mir nicht, aber ich merke es doch aus allem heraus, daß ich schuld bin.“

„Dummes Zeug,“ rief Alice, „niemand ist schuld als dein Mann selber. Und wir hätten auch den Mund aufstun können.“

„Aber hab mir öfters gesagt, daß ich zuviel Geld ausgebe. Aber ich dachte ja nicht, daß es so stünde, weil Freij mir allen Willen tat.“

Natürlich, das ist die Hauptsache. Das ist geradezu gewissenlos von Kollmann. Und nun, statt dir zur Seite zu stehen, läßt er dich die Suppe anessen und geht feige davon, um den Kopf in den Sand zu stecken.“

Fortsetzung folgt.



Werke Ihrer Geistesheroen wie Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer Gemeingut auch unseres Volkes geworden. Es ist daher begreiflich, daß die Schweiz und das Deutsche Reich bei aller Eigenart ihrer staatlichen Einrichtungen und ungeachtet der Verschiedenheit ihrer geschichtlichen Entwicklung nicht nur durch den Austausch ihrer Produkte, sondern auch durch ihr geistiges Leben und Schaffen miteinander eng verknüpft, in herzlichem vertrauensvoller Freundschaft nebeneinander leben wollen. Seit bald 25 Jahren bin ich stets ein guter Freund der Schweiz gewesen und so soll es, was an mir liegt, auch bleiben. Ihnen allen danke ich für den herzlichen Empfang, den Sie mir bereitet, für die freundliche Gefinnung und das Vertrauen, das Sie mir seit Jahren entgegenbringen. Ich trinke auf Ihr Wohl Herr Präsident, auf das Wohl des schweizerischen Bundesrats, auf das Wohl des schönen Schweizerlandes und des trefflichen Schweizer Volkes."

Bei einer Fahrt durch die Stadt zum Besuch des Münsters und der deutschen Gesandtschaft war der Kaiser Gegenstand stürmischer Ovationen. Die Abfahrt von Bern erfolgte abends nach 9 Uhr. Der kaiserliche Sonderzug blieb über Nacht in Schaffhausen stehen und fuhr heute Samstag früh 7.45 Uhr nach Berlin weiter.

Für und wider die Todesstrafe.

Im Sophienpale in Wien tagt der 31. Deutsche Juristentag. Unter den Beratungsgegenständen ist einer der interessantesten die Frage der Abschaffung der Todesstrafe. Hierzu lagen Gutachten vor von Prof. Liepmann-Kiel und Geh. Justizrat Prof. Dr. Finger-Hall. Das Gutachten des erstgenannten spricht sich gegen die Beibehaltung der Todesstrafe aus. Er wies in seinen längeren Ausführungen darauf hin, daß in Staaten, in denen die Todesstrafe Übung ist, keineswegs eine erheblich günstigere Verbrechensziffer sich nachweisen läßt, während andererseits in Ländern, in welchen die Todesstrafe abgelehnt worden ist, kein Anschwellen der Verbrechen beobachtet wird. Den stärksten und entscheidenden Grund gegen die Todesstrafe erblickt Liepmann in der Unmöglichkeit, die Strafe wieder gut zu machen bei Justizirrtümern. Der Redner kam in seiner Antwort auf die Frage, ob die Todesstrafe beibehalten werden soll, zu einem glatten „Nein“. Den entgegengesetzten Standpunkt nahm Prof. Finger-Hall ein, der sich für die Beibehaltung der Todesstrafe aussprach. Der Redner behauptete zunächst die Frage, ob das Gesetz, das eine Todesstrafe kennt, seinen Zweck als Drohung erfülle. Der Vorwurf der Unwiderruflichkeit treffe die Todesstrafe nicht allein; auch andere Strafmittel seien nicht ohne weiteres widerruflich. Die weitere Frage, ob irgendwelche Gründe gegen den Vollzug der Todesstrafe sprechen, beantwortete der Referent gleichfalls in bejahendem Sinne. Er sagte sich schließlich dahin, daß im künftigen deutschen und österreichischen Strafgesetzbuch die Todesstrafe beizubehalten sei, wobei er noch betonte, daß die Statistik einzelner Länder in den der Abschaffung der Todesstrafe folgenden Zeiten vielfach keine Zunahme der vorher mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechen aufweise. Eine Stellungnahme zu derartigen statistischen Daten sei aber zwecklos, denn die Vergebung jedes Verbrechens, sowie die Zu- und Abnahme bestimmter Gattungen von Verbrechen sei das Ergebnis einer großen zusammenhängenden Reihe von Verhältnissen, und es gehe nicht an, aus dieser Reihe ein einzelnes Moment, die Existenz einer strengeren oder gelinderen Strafandrohung herauszuheben, und das, was die Folge eines Tatsachenkomplexes ist, zu einer einzigen Tatsache in Beziehung zu bringen.

In der Schlussfassung der Tagung stimmten nach lebhafter längerer Erörterung 470 Teilnehmer für die Beibehaltung der Todesstrafe, 424 dagegen. Das von dem Vorsitzenden verkündete Ergebnis wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen.

In Hamburg

ist der zweite Bürgermeister Dr. Burckhardt, der Vertreter Hamburgs im Bundesrat, gestorben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt aus diesem Anlaß: „Der Tod des ausgezeichneten Mannes ist für die Hansestadt ein schwerer Schlag. Bürgermeister Dr. Burckhardt besaß in bedeutendem Maße die Eigenschaften, die zur Leitung des Hamburger Staatswesens erforderlich sind. Mit einer genauen Kenntnis der heimischen Verhältnisse verband er einen weiten Blick für die nationalen und die weltwirtschaftlichen Aufgaben Hamburgs. Seine Patrierwürde befähigte ihn zum weltmännischen und glänzenden Vertreter seiner Vaterstadt bei feierlichen Anlässen.“

Unterlehrer Jatho-Traub.

Baden hat einen „Holl Jatho“ in der Schule. Das Zentrumblatt, der „Bad. Beobachter“ meldet die Entlassung eines Unterlehrers, der voriges Jahr das Seminar in Ettlingen verlassen hat und fröhlich in Muggensturm verweilt war. In den letzten drei Jahren sei er durch das Lesen von Tolstoi und ähnlichen Büchern im Glauben wandelnd geworden und habe sich in keiner Weise mehr am religiösen Leben beteiligt, obwohl seine Amtskollegen und der Pfarrer ihn mehr als einmal ermahnten. Er habe dem Pfarramt erklärt, daß er noch nie ein Dogma der Kirche gelehrt habe, sondern die biblische Geschichte eifrig betriebe. Es sei ihm recht, wenn ihm der Religionsunterricht abgenommen werde. Auf den Bericht des Pfarramts entzog die Kurie dem Unterlehrer die „Missio canonica“. Ohne hiervon Kenntnis zu haben, hatte das Kultusministerium den Lehrer an die Seminarübungsschule in Ettlingen versetzt, als aber das Ordinariat dem Ministerium die Entziehung der „Missio canonica“ berichtete, nahm das Ministerium telegraphisch die Versetzung nach Ettlingen zurück und entließ den Lehrer sofort aus dem Schuldienst. In dem Erlaß, der das Telegramm ergänzte, heißt es, wenn der Unterlehrer ein lehrplanmäßiges Fach nicht mehr geben könne, sei für ihn keine Verwendung im Schuldienst möglich.

Berlin, 7. Sept. In einer Eingabe an den Reichszentralrat verlangt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Einberufung des

Reichstags zur schleunigen Beratung von Fleischnotmaßregeln.

Berlin, 6. Sept. Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins Teltow-Beesow-Charlottenburg teilt dem „Vorwärts“ mit, daß der Kreisvorbund, der endgültig über die Aufnahme von Mitgliedern zu entscheiden hat, mit Zustimmung des Vorstandes für den Bezirk Wilmersdorf die von Radt alias Sobelsohn im Juli nachgesuchte Aufnahme in den Wahlverein verweigert hat.

Dresden, 6. Sept. Die schwedischen Journalisten besichtigten heute morgen die Sehenswürdigkeiten und folgten mittags einer Einladung der Tageszeitungen zum Mittagessen im Palasthotel, wo ihnen der Besitzer der Dresdener Nachrichten, Geh. Hofrat Reichardt, nach einer kurzen Ansprache Angebinde überreichte. Später fuhren die schwedischen Herren in Automobilen nach Meissen, besichtigten die Albrechtsburg und die Igl. Porzellanmanufaktur. Jeder der Herren erhielt ein Geschenk aus Meissener Porzellan. Heute abend folgen die Herren einer Einladung des Oberbürgermeisters zum Diner im Festsaal des Rathauses.

München, 5. Sept. Die Kammer der Abgeordneten verwies den Staatsvertrag mit Preußen über die Klassenlotterie zur neuen Beratung an den Finanzausschuß.

Posen, 7. Sept. Die sieben Köpfe zählende Gutsvoigtfamilie Golencin in Posen ist an Pilzvergiftung erkrankt. Vier Kinder sind bereits im Diakonissenhaus gestorben. Das Ableben der Eltern steht bevor.

Ausland.

Paris, 7. Sept. Wie die „Ag. Havas“ aus Casablanca vom 5. Sept. meldet, ist der Franzose Binazelle 6 Kilometer von Mehra-Ben-Abbor aus unbekanntem Grund ermordet worden.

Bethune, 7. Sept. Ingenieur Dupont und zwei Verunglückte der Rettungsmannschaften sind erstickt aufgefunden worden.

Lorient, 7. Sept. Die Generalversammlung des Lehrersyndikats im Departement Morbihan beschloß die Auflösung des Syndikats.

Petersburg, 7. Sept. Heute reist die Zarenfamilie aus Peterhof nach Moskau zum Beginn der Jahreshundertfeier der Befreiung von französischen Truppen ab. Die Familie begibt sich von dort auf zwei Tage nach Worodino, um hierauf abermals Moskau und Smolensk aufzusuchen. Die ganze Bahnstrecke wird für die Zarenteile durch zwei Armeekorps bewacht.

Konstantinopel, 6. Aug. Die Regierung beginnt im Beamtenstand größere Veränderungen vorzunehmen. Die Abhebung von Wäls dauert fort. Nunmehr werden auch Gouverneure und Vizegouverneure abgesetzt. Die Liberale Partei verlangt die Abhebung, weil ihr von den bisherigen Beamten Gefahr für die Wahlen droht. Das Ministerium des Innern ordnete die rasche Ausarbeitung von neuen Wahllisten und die Annulierung der durch die jungtürkische Regierung vorgenommenen willkürlichen Wahlkreiseinteilung an. — Die Flotte hat bei der bulgarischen Regierung wegen der Verhinderung der Bildung von bulgarischen Banden Schritte unternommen.

Konstantinopel, 11. Sept. Londoner und Petersburger Presstimmen halten auf Grund von Informationen einen türkisch-bulgarischen Krieg für unvermeidlich. Bulgarien, Serbien und Griechenland sollen angeblich ernsthaft ein gemeinsames Vorgehen gegen die Türkei beratschlagen. — Wie die offiziöse italienische Korrespondenz mitteilt, ist die Meldung, daß die Unterlagen zu einem Abkommen mit der Türkei gefunden seien, falsch.

Peking, 6. Sept. Ein Erlaß des Präsidenten zum Schluß setzt die Primärwahlen für das Repräsentantenhaus auf den 10. Dezember, die endgültigen Wahlen auf den 10. Januar nächsten Jahres fest.

Württemberg.

Zur Fleischsteuerung.

Eine im Stuttgarter Gewerkschaftshaus tagende Sitzung des Städtischen Komitees, des Gewerkschaftsrats und der Rathhausfraktion der Sozialdemokratie hat laut „Schwäbischer Tagwacht“ folgenden Beschluß gefaßt: „Die heutige gemeinsame Versammlung beschließt den völligen Fleisch- und Wurstboykott und fordert die arbeitende Bevölkerung zur strikten Durchführung desselben auf. Sie beauftragt ferner die beteiligten Körperschaften, sofort alle geeigneten Schritte zu tun, um durch wichtige Demonstrationen die Reichsregierung zur Aenderung dieser mißlichen Teuerungsverhältnisse zu zwingen.“ Damit ist der Fleisch- und Wurstboykott für Stuttgart zur Tatsache geworden. Der Boykott tritt sofort in Kraft.

Der Beschluß ist gefaßt worden, ehe der Innungsvorstand der Metzger der Arbeitervertretung Mitteilung von seinem Beschluß gemacht hat. Die Antwort der Stuttgarter Fleischereinigung ist beim Parteisekretariat des sozialdemokratischen Vereins erst später eingegangen. Sie trägt keine Unterschrift und lautet dahin, daß die Innungsvorversammlung einstimmig erklärt habe, die Verabsagerung der Fleischpreise bei den heutigen enorm hohen Viehpreisen sei eine Unmöglichkeit und im Interesse der Existenz des Metzgergewerbes müsse, so lange in den Einkaufspreisen eine Abwärtsbewegung nicht eintrete, an den von der städtischen Fleischpreiskommission im Verhältnis zu den hohen Viehpreisen geregelten Fleischpreisen festgehalten werden. Die Antwort weist auch darauf hin, daß durch den Verkauf von 2. Qualität billigeres Fleisch namentlich von Schweinen zu haben ist und daß gewisse Teilstücke von Ochsen und Rindern bisher schon zu wesentlich billigeren Preisen verkauft wurde. Die Innung erwarte eine Würdigung dieser Gründe um so mehr, als das Metzgergewerbe an den bestehenden Verhältnissen keine Schuld trage und am allermeisten darunter zu leiden habe.

Auf eine Eingabe an den Württembergischen Städtetag wegen Maßnahmen gegen die Fleischpreiserhöhung hat die geschäftsführende Stelle des Städtetags, das Stadtschultheißenamt Stuttgart, der Stadt Ludwigsburg folgende Aeußerung zugeben lassen: „Auf die Eingabe der Stuttgarter Gemeindefolge vom 4. November 1911 an das R. Staatsministerium, die Eingabe an die R. Stadtdirektion, vom 1. Juni 1912, betreffend Maßnahmen gegen die Fleischpreiserhöhung, welcher Eingabe der Württembergische Städtetag in seiner Sitzung vom 31. Mai 1912 in Heidenheim in allen Punkten, insbesondere hinsichtlich der zeitweisen Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh, beigetreten ist, ist bis heute (28. August) eine Antwort nicht eingetroffen. In Anbetracht der derzeitigen außerordentlich hohen Preise für Schlachtvieh und Fleisch bei allen Schlachtier-Gattungen sowie im Hinblick darauf, daß eine Aenderung dieses Zustandes in absehbarer Zeit nicht in Aussicht zu nehmen ist, erscheint es dringend geboten, wiederholt an die R. Staatsregierung heranzutreten, um Abhilfe in fraglicher Angelegenheit zu erzielen. Die Stadt Stuttgart wird noch in diesem Monat in einer Sitzung der Fleischpreiskommission die Frage einer erneuten Besprechung unterziehen und sodann Anträge an die Gemeindefolge stellen. Da die Angelegenheit zahlreiche Städte des Landes in hohem Maße interessiert, kann eine Unterföhrung der Anträge der Stadt Stuttgart durch die anderen württembergischen Städte nur erwünscht sein.“

Auch die Stuttgarter Stadtverwaltung hält es für notwendig, wiederholt an die Rgl. württembergische Staatsregierung heranzutreten, um Abhilfe der Fleischpreiserhöhung zu erzielen und hat sich in diesem Sinne an die Kreisregierung gewandt.

Stuttgart, 7. Sept. Die Handelskammer Stuttgart beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. m. dem Erjuden des Verbandes der selbständigen Buchbinder Württembergs, bei dem Rgl. Konsistorium dahin zu wirken, daß der Vertrieb der neuen evangelischen Gesangbücher durch Geistliche, Kirchendiener und Lehrer nicht erfolgen darf. Dem Wunsch soll nachkommen werden. Auch dem Wunsch des Verbandes deutscher Klempner- und Installateurvereine betr. der Konkurrenz der Gas- usw. Werke gegenüber den selbständigen Gewerbetreibenden soll entsprochen werden. Weitere Beschlüsse sprachen sich für die Bekämpfung des Jugabensweßens aus.

Stuttgart, 6. Sept. Am Montag den 9. Sept. nachmittag halb 6 Uhr findet die Fortsetzung des Prozesses des früheren Oberbürgermeisters v. Gauß gegen den Oberbürgermeister der Deutschen Reichspost, A. Röder, statt.

Stuttgart, 6. Sept. Auf dem Volksfest fand heute die Versteigerung der Schaubudenplätze statt. Unter lebhafter Beteiligung wurden für den laufenden Monat bis zu 71 Mark erzielt. Die höchste Platzmiete bezahlte ein Dampfmaschinenbesitzer und zwar für 42 Meter 2604 M. Zur Versteigerung kamen über 50 Plätze. Für 10 Plätze zur Restaurierte wurden allein rund 12000 Mark vereinnahmt. Bei der Vergebung der Plätze für Ringmispiele kam ein kleines Zwischenspiel. Ein Liebhaber botte einen der Plätze auf 520 Mark, als es aber ans Jählen ging, wurde er plötzlich ganz kleinlaut, er hätte nämlich nicht so viel Geld in der Tasche. Der Platz wurde unter der Bedingung nochmals aufgetan, daß der erste Bieter das darauf zu zahlen habe, was weniger erlöst werde. Und so kam es auch. Der gute Mann wurde 200 Mark los, hatte keinen Platz und durfte für den Spott nicht sorgen.

Crailsheim, 6. Sept. Die Fernfahrt eines Jeppelinschiffes zum fränkischen Volksfest von Frankfurt a. M. nach Crailsheim mit einer Landung daselbst ist nunmehr gesichert.

Welzheim, 6. Sept. Gestern fand hier unter dem Vorsitz von Oberamtmann Grimm eine Versammlung von Vertretern der an der Kraftwagenlinie Lorch-Welzheim-Murrhardt interessierten Gemeinden statt. Die Linie hat sich gut rentiert und es soll, um den Betrieb dauernd zu gestalten, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden, während nun, laut Umänderung, alle Gemeinden den Beitritt sofort erklärten und vorgeforderten Einlagen zeichnen (Lorch, Murrhardt je 10000 Mark, die übrigen Gemeinden 4000, 5000 Mark) verhielt sich die Gemeinde Welzheim, die die Anzeigung zur Einführung der Kraftwagenlinie gegeben hatte, ablehnend und verlangte noch ein weiteres Probevierteljahr. Da dies nicht möglich ist, so dürfte die Automobilverbindung wohl am 14. Oktober d. J. ausfallen.

Tübingen, 6. Sept. Theaterdirektor Robert ist es gelungen, zur Vergrößerung der Bühne des Kurtheaters eine Reihe weiterer Aktionäre zu gewinnen. Nach diesen Herbst soll mit der Erstellung der neuen Bühne begonnen werden. Die Kosten belaufen sich auf 6000 Mark. Direktor Robert hat sich auch zu einer neuen Bühneneinrichtung verpflichtet, die ungefähr 2000 Mark kosten wird. — Durch die großen Hotels und einige Villenbesitzer sind für das Schwimmbad und Heilbad bereits über 40000 Mark gesammelt.

Tübingen, 6. Sept. Professor Dr. v. Helbig, der derzeitige Rektor magnificus, hat neuerdings einen Ruf nach München erhalten als Nachfolger des Kriminalisten von Viermeier.

Tübingen, 6. Sept. Die bürgerlichen Kollegien in Gönningen haben beschloffen, den Kandidaten der Fortschrittspartei für Tübingen Amt, Schultheiß Felger, aufzufordern, auf seine Kandidatur zu verzichten, da durch seine Kandidatur die Rathhausgeschäfte Not leiden. Sollte Felger zu dem Verzicht nicht bereit sein, wären die Kollegien genötigt, andere Schritte zu tun.

Göppingen, 6. Sept. Die Ortsverwaltung Göppingen des Textilarbeiterverbandes beruft zurzeit Versammlungen für die Arbeiter und Arbeiterinnen der von der allgemeinen Kündigung betroffenen Göppinger Textilbetriebe ein, um darüber zu beraten, welche Antwort die Arbeiterchaft den Arbeitgebern auf die angebotene Aussperrung geben müsse. Arbeitervertreter W. Rasthute hält jeweils das Referat, worauf sich eine Diskussion schließt. Gestern abend waren die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Widmann und Krauß im Dreikönigssaal versammelt. Wie mitgeteilt wird, wurde gleich wie in den vorausgegangenen Versammlungen der Herr (vorm. Kaufmann u. Sohn) von der Mehrheit der Anwesenden beschloffen, es bei der ihnen gewordenen Kündigung zu belassen und den Kampf aufzunehmen.

Am 6. Sept. Gestern nachmittag ist Oberlehrer Ferdinand Straub im 92. Lebensjahr verschieden. Der Verstorbenen war der älteste Mann von Gmünd und zugleich Senior der luth. Lehrer des Landes.

Nah und Fern.

Ein ungetreuer Ausläufer.

Am 4. d. M. erhielt ein Ausläufer von einer Stuttgarter Fabrik von seiner Firma den Auftrag, mehrere Rechnungen zu bezahlen, wozu ihm ca. 4000 Mark ausgehändigt wurden. Der Ausläufer ist mit dem Gelde verschwunden.

Hohe Tat.

Zwei Bürger von Durrweiler bei Freudenstadt schlugen, wie der Schwarzw. Bote meldet, einen dortigen Mann in seinem Keller vorbau mit einer Reuthaue nieder. Wägen ihn, bis er bewusstlos war und ließen ihn dann in seinem Blute liegen, bis Nachbarn sich seiner annahmen. Der Bewußtlose des Mißhandelten ist erst nach mehreren Tagen wieder zurückgekehrt. Untersuchung ist eingeleitet.

Unglücksfälle.

In Stuttgart stürzte der an dem Neubau Wulle, Wühlstraße, beschäftigte 39 Jahre alte. Monsieur Wilhelm Feinauer 6 Meter hoch herab, verletzte das Rückenmark und brach den rechten Oberarm. Nach Anlegung eines Knochensandes wurde er ins Katharinenhospital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Der bei den Baggetarbeiten der Firma Gräber und Böhler in Waidach a. N. beschäftigte 60 Jahre alte Fildler Friedrich hat von der Baggetmaschine einen Fehltritt und stürzte in den Redar. Er schlug mit dem Kopf so schwer auf, daß er das Bewußtsein verlor und erlitt. Seine Wunde konnte noch nicht gefunden werden.

In der Großschen Eisenwarenfabrik in Hall wurde der Arbeiter Chr. Weber ein Arm abgeschlagen. Der Arm mußte amputiert werden.

Eine in Radelshell bedienete Köchin sprang, wie der Schwab. Anzeiger meldet, in der Nähe von Friedrichs-Platz aus dem in Bewegung befindlichen Eisenbahnzug und blieb tot liegen.

Ein tüchtiger Kuroreiger.

Der vor einigen Tagen im Katharinenhospital ausgelegene Kobell wurde in Mühlacker eingekerkert, bezog aber die nächste Gelegenheit, um wieder loszukommen. Nach einer Meldung des „Engboten“ wurde am Dienstag abend kurz vor der Ankunft des Personenzuges Nr. 50 Kobell telegraphisch signalisiert. Als der Zug hier anhielt, lag dann auch sofort ein Individuum, aus welchem das Signalment pulste, auf der falschen Seite aus und wollte sich flüchten in der Richtung nach der G. Vetter'schen Dampfzelle davon machen, wurde aber von einigen Unterbeamten eingeholt und aufs Fahrtdienstzimmer gebracht. Der Beschäftigte wurde sofort von der Bahn beurlaubt. Der Verhaftete hat dann um Erlaubnis zum Austritt (H), was ihm auch gestattet wurde. Kaum aber hatte er das Fahrtdienstzimmer verlassen, so machte er einen schnellen Sprung über das Sperregeleise und verschwand im Kammerrückgehe. Die beiden Unterbeamten, die ihn zu bewachen hatten, sollen ganz verdugte Gesichter gemacht haben. Einige Minuten darauf erschien auch die Schutzmannschaft, mußte aber leider leer abziehen, indem die Verfolgung bei der Dunkelheit ohne Erfolg war.

Der Nebelstäter von Romandshorn.

Hermann Schwarz, jener Handlanger in Romandshorn, dessen Flintenschüssen sieben Männer zum Opfer fielen, während sechs schwer verletzt und eine weitere Anzahl von Personen leichter verwundet wurden, ist der Sohn eines deutschen Maurers und einer Schweizerin von Bischofszell. Sein Vater starb früh, und die Erziehung des Sohnes wurde ihm vermachelt. Die Mutter hatte keine starke Hand. So ist Schwarz verwildert und zum Spitzbuben geworden. Die Sotie las er Räuber- und Indianer-Geschichten, Bogensport und Tierquälerei bildeten seine Lieblingsbeschäftigung. Die älteren Genossen des Schwarz schürten ihm ein ziemlich intelligentes, aber verschlossenes, abstoßendes und äußerst trügerisches Kameraden. Lehrer und Weisliche geben ihm ein schlechtes Zeugnis. Wegen Körperverletzung ist er dreimal im Jahre 1908 bestraft worden. Im Militärdienst erhielt er als hervorragender Schütze das sogenannte Schützenabzeichen. Es war ihm ein leichtes, Birnen und Äpfel von den Bäumen zu stehlen. Die Opfer der Totschüsse in Romandshorn haben sämtlich mehrere schwere Schußwunden erhalten. Schwarz verübte auch einen, zwar mäßigem, Anschlag auf den Gemeindebeamten in Romandshorn, der den Haftbefehl gegen ihn erließ. Schwarz befindet sich in einer Gefängniszelle des Baretres, befinde sich bewacht und beobachtet von einem Wärter der Irrenanstalt Künzlingen. Er liegt mit wollenen Decken umhüllt auf seinem Lager. Seine Hände sind mit Ketten gebunden.

Spiel und Sport.

Schütte-Panz in Gefahr.

Die Besatzung des Luftschiffs „Schütte-Panz“ weißt über die unterbrochene Heimfahrt von Berlin nach Rombeim einen interessanten Fahrtbericht, dem wir folgendes entnehmen: „Absahrt und Reise bis Bitterfeld bei Nordlicht und schwachen Seitenwind. Von Bitterfeld fanlonter Gegenwind, jedoch das Schiff 40-45 Kilometer Geschwindigkeit hatte.“ Nach 6 Uhr über Gotha bei ziemlich starkem Gegenwind. Unter den noch herrschenden Verhältnissen bestand die Absicht, Frankfurt zu erreichen. Der Neuhof, zwischen Fulda und Schlachten, nur etwa 85 Kilometer von Frankfurt entfernt, wurde der vordere Motor gestoppt, weil sich eine der Düsen an den Vergasern dichtgepakt hatte. Unglücklicherweise setzte einige Sekunden später der hintere Motor aus infolge einer Unregelmäßigkeit in der Benzinzufuhr. Das Schiff war durch verschiedene Verhältnisse so stark durchdrückt, daß die Abgabe des gesamten Ballastes ein Aufstoßen nicht verhindern konnte. Das Schiff trieb langsam gegen einen ansteigenden Hügel, wodurch ein Flägel des hinteren Propellers verbogen wurde. Es wurde beabsichtigt, eine Notlandung zu machen, welche mit dem inzwischen verbrauchten vorderen Motor bewerkstelligt wurde. Der beschädigte hintere Propeller wurde abmontiert. Inzwischen machte sich der Wettersturz so stark bemerkbar, daß der Plan, Frankfurt zu erreichen, des starken Gegenwindes wegen fallen gelassen werden mußte. Hingegen schien es möglich, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln Gotha wieder zu erreichen. Benzin wurde entgegen den Zeitungsberichten nicht aufgenommen. Kurz vor 12 Uhr entschloß man sich wieder zum Aufstieg und fuhr mit dem Motor ohne einen Tropfen Ballast nach Gotha zurück. Festige Böden und Regenschauer erschwerten die Fahrt außerordentlich. Das Schiff wurde zeitweise auf 800 Meter hinaufgeführt und durch wirbelartige Böden trotz Gegenübers

im Kreise gedreht. Unter diesen schwierigen Verhältnissen richtete man 1 1/2 Uhr die Gothaer Halle. Die Landung gestaltete sich durch stürmische Winde und mit dem völlig nahgeretneten Schiff zu einer schwierigen Aufgabe, deren Lösung jedoch durch Ausbuchtung der äußersten Motorkraft trotz Mangels jeglichen Ballastes möglich war. Die am Gothaer Luftschiffbau gemachten Windmessungen ergaben von Boden an bis 900 Meter zunehmend Windkräften von 12-24 Meter. Da der Wind mit 12 Meter seitlich die Halle traf, beabsichtigte man vorläufig das Schiff vor der Halle zu verankern, um bei Abflauen des Windes die Einfahrt zu bewerkstelligen. Festige Böden rissen das Schiff hin und her, auf und ab, trotzdem 150 Mann Haltemannschaften an den Gondeln und Halletauen hingen. Einzelne Windstöße nahmen die an den Gondeln hängenden 25-30 Mann glatt mit in die Luft. Die Situation wurde für das Schiff immer kritischer, da der Wind, anstatt abzuflauen, an Stärke zunahm, so daß es beim Einbringen in die Halle auch nicht bestiger geschädigt werden konnte. Durch Beistand des zahlreichen Publikums wurde schließlich das Schiff in der Halle geborgen. Dank der äußerst soliden Gerippkonstruktion gelang das Bewaltemanövr. Das Luftschiff wird, ganz abgesehen von der Witterung, noch einige Tage in Gotha verbleiben müssen, da ein anderer Stahldropeller, der bereits gestern nach Gotha abgegangen ist, erst anmontiert werden muß.

Die Wahrheit über 1812.

Zum 7. September.

Von einem Historiker wird uns geschrieben: Napoleons Zug nach Rußland im Jahre 1812, der genau vor 100 Jahren, am 7. September, in der gewaltigen Schlacht von Borodino seinen Höhepunkt fand, wird in der Regel ganz falsch aufgefaßt. Napoleons Plan war keineswegs, wie man gewöhnlich, durch den Auszug getäuscht, annimmt, unausführbar, ja er ist sogar, rein militärisch gesehen, vollkommen gelungen; und die furchtbare Katastrophe am Ende ist nur durch den seelischen Zusammenbruch Napoleons nach der Einnahme von Moskau zu erklären.

Zu Napoleons Gedanken der Westeroberung gehörte unbedingt auch die Unterwerfung Rußlands. Erst wenn der Zar ebenso zum Vasallen des französischen Kaisers geworden war wie der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich, erst dann war Napoleon tatsächlich der Herr Europas. Nach seinen bisherigen Erfahrungen konnte er sicher darauf rechnen, die Russen zu schlagen, und das Klima war, wenn sonst alles gut ging, kein Hindernis. Freilich hat Napoleon in der Bildung seines Heeres einige verhängnisvolle Fehler begangen. Da er zu ungeduldig war, die Beendigung des spanischen Feldzuges abzuwarten, mußte er den größten Teil seiner Veteranen-Regimenter jenseits der Pyrenäen zurücklassen. An alten Truppen fanden ihm für den Krieg mit Rußland nur die Korps zur Verfügung, mit denen er im Jahre 1809 Oesterreich besiegt hatte. Das waren wohl die besten Soldaten der damaligen Welt, aber im ganzen höchstens 100.000 Mann. So war Napoleon genötigt, das Heer, mit dem er nach Moskau marschieren wollte, gütenteils aus den fremden, „verbündeten“ Völkern zu rekrutieren, und von den 400.000 Mann der großen Armee bestand mindestens die Hälfte aus Deutschen, Italienern, Polen, Spaniern, Portugiesen, Schweizern, Kroaten, Kosakern usw. Diese Mannschaften waren zwar fernwegs Napoleons feindlich gesinnt; denn die Begünstigung für den Kaiser und seine Sache war damals allgemein. Aber unter widrigen Umständen erlahmte der Eifer der fremden Truppen sehr schnell, und schon in der ersten Etappe des Feldzuges — von der russischen Grenze bis nach Wilna — sind sie, sobald sich Müde und Hunger unangenehm fühlbar machten, größtenteils desertiert. Daraus erklären sich die ungeheuren Verluste der „Großen Armee“, von denen man sich auch im allgemeinen eine ganze verzerrte und übertriebene Vorstellung macht.

Der erste Teil von Napoleons Plan, der Marsch nach Moskau, ist vollkommen geglückt. Nach einem kleineren Kampf bei Smolensk stellten sich die Russen erst am 7. September zur Entscheidungsschlacht, die sie selbst nach Borodino, die Franzosen nach der etwa eine Stunde von Schlachtfelde entfernten Moskwa nennen. Jede der beiden Armeen zählte gegen 130.000 Mann mit 600 Geschützen. Eine gewaltige Kanonade eröffnete um 6 Uhr morgens die Schlacht, und vier Stunden später wurde auf der ganzen Linie gefochten. Da das Schlachtfeld kaum dreiviertel Stunde Ausdehnung hatte, standen die Waffen dicht gedrängt, und die Wirkung des Geschüßes war furchtbar. Erst nach zehntägiger Schlacht, gegen 4 Uhr nachmittags, begannen sich die Russen zurückzuziehen, aber in voller Ordnung. Napoleon hatte die Schlacht ursprünglich nach seiner alten Gewohnheit angelegt: er selbst hielt, umgeben von den Gardes, in einiger Entfernung hinter der Linie, um dann im entscheidenden Moment mit dieser Kerntruppe vorzubrechen und den schon wankenden Feind völlig zu zerhimmern. Murat, Davoust und Ney, die im Zentrum kommandierten, erwarteten jeden Augenblick dieses Eingreifens der Garde, aber Napoleon gab den ersehnten Befehl nicht. Hier haben wir zum ersten Male die merkwürdige Schwäche, die den gewaltigen Schlachtenender immer in den entscheidenden Momenten des Jahres 1812 heftig hat. Ohne Zweifel hatte sein Nervensystem durch die furchtbaren Anstrengungen der letzten Jahre so gelitten, daß er zu der vollen Willensleistung nicht mehr fähig war. So hat Napoleon es bei Borodino nicht gewagt, seine letzte Reserve einzusetzen, und die russische Armee blieb trotz ihrer blutigen Niederlage aufrecht und bestannen, freilich war sie auf die Hälfte ihrer alten Stärke zusammen geschrumpft. Auch Napoleon hatte gegen 20.000 Mann verloren, aber da er das Schlachtfeld behauptete, konnten die diesen Leichtverwundeten unter ihnen schon in den nächsten Wochen wieder ins Heer eintreten.

Nach der Niederlage von Borodino konnten die Russen Moskau nicht mehr halten, und Napoleon zog in der altberühmten Stadt ein. Es ist völlig falsch, daß ihn dann der bekannte Brand aus Moskau vertrieben hat:

das Feuer war nach wenigen Tagen gelöscht, und die Franzosen haben danach noch einen Monat ganz behaglich in Rußlands Hauptstadt zugebracht. Napoleons Situation barg keine ernste Gefahr in sich; er hätte in Moskau ruhig überwintern müssen, dann konnte er im nächsten Frühjahr nach Petersburg marschieren und dort den Frieden diktieren. Das ist keine Theorie vom grünen Tisch aus, sondern die Ansicht, die der besonnenste und geschickteste Mann in Napoleons Umgebung, der Generalintendant Duroi, in dem entscheidenden Kriegsrat in Kreni ausgesprochen hat. Er verbürgte sich dafür, daß die Armee den ganzen Winter keine Not leiden würde, und als der oberste Leiter des Verpflegungswesens wußte er, was er sagte. Aber Napoleon war zu diesem Entschluß zu schwach, er hatte nicht die Nerventräfte, in Moskau zu bleiben, sondern er befahl den völlig unnötigen Rückzug mitten im Winter, auf dem sein Heer zu Grunde gegangen ist. Ja, noch in Wilna hätte sich auf dem Rückmarsch die Armee zusammenhalten lassen, wenn der Kaiser bei ihr ausgeharrt hätte. Aber Napoleon floh, völlig gebrochen, nach Frankreich, und so war alles verloren: Napoleon ist nur durch sich selbst besiegt worden!

Vermischtes.

Auf der Suche nach einem Bannbad.

In der „Opinion“ liest man nachstehende erbauliche Geschichte: Saint-Vä in der Normandie ist der Sitz eines Präsektens, aber es besitzt keine Badeanstalt. Die Herren Jungen baden in der Bire, und im übrigen sind die 12.000 Einwohner der kleinen Stadt natürlich sauber. Auf Grund einer stillschweigenden Vereinbarung zwischen den Hotelbesitzern der Stadt erhalten die durchreisenden Fremden, die in Gasthäusern wohnen, für ihre Wajchungen ein Liter Wasser pro Tag. Kürzlich kam nun aber ein Reisender auf die originelle Idee, ein Bad nehmen zu wollen. Er wandte sich an die Verwaltung des städtischen Krankenhauses mit der höflichen Anfrage, ob man vielleicht — wie das in einigen Städten der Bretagne Sitte ist — für Geld und gute Worte im Hospital baden dürfe. Man führte den merkwürdigen Mann zum Hausmeister, der, nachdem er den Fall reiflich erwogen hatte, die gewichtigen Worte sprach: „Wenden Sie sich gefälligst mit einer schriftlichen Eingabe an den Direktor.“ Der Reisende fand das sehr drollig, aber er dachte: „Wollen sehen, was da herauskommt“ und schrieb tatsächlich die alleruntertänigste Eingabe. Das Schriftstück muß wohl überaus gewissenhaft studiert worden sei, denn die Antwort traf erst drei Tage nach der Abreise des badehungrigen Reisenden ein und verfolgte ihn nun von Poststation zu Poststation, bis sie ihn endlich in Paris erreichte. Sie war im übrigen kurz und präzis, denn sie lautete: „Dem Herrn G. wird ausnahmsweise gestattet, im Krankenhaus ein Bad zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, daß er durch eine ärztliche Bescheinigung den Beweis erbringt, daß dieses Seilsmittel für seinen Gesundheitszustand unbedingt notwendig ist.“ Also geschehen im Jahre des Heils 1912!

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Nach Ueberwindung der mit der Ultimogeregung verbundenen Schwierigkeiten machte sich an der Börse im ersten Teil der Berichtswochs alsbald wieder ein überaus lebhafter Verkehr geltend, der sich bei fast durchweg fester Grundstimmung vollzog. Die Spekulation bemühtigte sich insbesondere des Bankaktienmarktes. Die Festigkeit des Notanmarktes fand ihren Rückhalt immer noch in der günstigen Arbeitskonjunktur. Auf dem Markte der Elektrizität hielten die Befestigungen gleichfalls an, ebenso bei den Transportwerten. Im zweiten Teil der Berichtswochs vollzog sich indessen ein Umwälzung. Der letzte Reichsbankausweis wurde von der Spekulation als eine Mahnung zur Vorsicht aufgefaßt. Besorgnisse wegen der Geldverhältnisse legten ihr Zurückhaltung auf. Der dadurch bedingte geringe Geschäftsumfang schwächte die Tendenz der Börse auf fast allen Gebieten ab. Speziell auf dem Notanmarkt herrschte eine sehr gemischte Stimmung und die Mattigkeit der Remyorter Börse trug noch dazu bei, daß sich die Neigung zu Realisationen verhärtete. Einen läßlichen Eindruck machte es, daß die 3 proz. Deutsche Reichsanleihe zurückging. Die Fortdauer der Wirren in der Türkei wirkte gleichfalls abflauend. Stille des Geschäfts und Unsicherheit der Lage waren so schließlich die Signatur der Börse. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3 proz. Reichsanleihe min. 0,70, 3 1/2 proz. Württemberg plus 0,20 bis min. 0,30, 4 proz. Württemberg min. 0,30, Berliner Handelsgesellschaft min. 0,95, Darmstädter Bank plus 0,80, Deutsche Bank min. 0,40, Diskonto Commandit min. 0,75, Dresdener Bank plus 0,10, Rationalbank plus 1, Canada Pacific min. 2, Hansa plus 1,40, Nordd. Lloyd plus 0,10, Hamburg America plus 0,50, Bohumer Lufthafn min. 0,40, Danmler Rotoren min. 0,75, Deutscher Zug min. 1, Deutsche Wassen min. 3, Gelsenkirchen plus 2,70, elektrische Unternehmungen plus 1,05, Harpen plus 2,20, Hbani plus 0,15, Siemens und Halske plus 0,35.

Im Getreidemarkt ist ein Rückgang der Preise zu verzeichnen. Die Einbringung der Ernte in Deutschland, die unter der ungnstigen Witterung quantitativ und qualitativ schwerer gelitten hat, hat sich etwas erleichtert. Besonders bestimmend für den Preisrückgang waren aber die niedrigen Notierungen in Amerika und die Nachgiebigkeit ausländischer Firmen in ihren Offerten. In Berlin gingen die Weizenpreise um 1/4 bis 2 M zurück, ebenso Roggen um 3-1 M. In Remyort betrug die Preisreduktion für Weizen 1/2-1 1/2 Punkte.

Die Preise am Zuckermarkt unterliegen starken Schwankungen, wobei zwischen neuer und alter Ernte scharf unterschieden wird. Neuerdings sind die Preise nach vorübergehender Steigerung in Magdeburg zurückgegangen, weil sich Neigung zu reichlichen Abgaben bemerkbar machte.

Die Nachricht über die Verlegung des Streiks in Santos veranlaßte auf dem Kaffeemarkt einen Rückgang. Kaffee notierte in Remyort 1-4 Punkte niedriger.

Der Baumwollmarkt hat sich im Laufe der letzten Berichtswochs wesentlich besenigt, da sowohl Wetterberichte als auch Nachrichten über den Erntestand weniger gnstig lauteten. Die Liverpooler Terminpreise stiegen um 22-13 Punkte. Am Garn- und Lächermarkt ist der Verkehr etwas besser geworden, da die Spinner und Fabrikanten Zugeständnisse gemacht haben.

Notales.

Wildbad, 9. Sept. 1912.

* Auf das heute Abend im Kgl. Kur-Saal stattfindende 25jährige Jubiläums-Konzert des berühmten Klavierspieler-Quartett machen wir an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.
* Infolge des anhaltenden Regens ist die Eng über Nacht stark angeschwollen.
* Neuenbürg. Bei der gestern stattgefundenen Versammlung der Nationalliberalen-Deutschen Partei ist Hr. Commerell-Höfen als Kandidat nominiert worden. Ausführlicher Bericht folgt.

Konzert-Programm

Königl. Kur-Orchester Wildbad.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 9. September,

3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen).

- 1. Kadetten-Marsch. Fuchs
- 2. Ouv. über den Dossauer Marsch. Schneider

- 3. Hinter den Coulissen, Quadrillo Strauss
- 4. Bunte Bilder, Potpourri Morona
- 5. Grigri-Walzer Linke
- 6. FlunkerMichel, Polka Petras

- 1. Fest-Marsch Hugo
- 2. Ouv. „Die Italienerin“ Rossini
- 3. Künstlerleben, Walzer Strauss
- 4. Thema (Die Forelle) Schubert
- 5. Fragmente aus „Der Postillon v. Longemau“ Adam Komzak
- 6. Hamburger-Polka

Dienstag den 10. September
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle).

- 1. Choral: Wie schön leucht uns der Morgenstern. Weber
- 2. Ouv. „Peter Schmolli“ Cyriax
- 3. Valse tranquille. Schubert
- 4. Am Meer, Lied Wagner
- 5. Chor der Friedensboten. Fahrbach
- 6. Alpenglühn, Mazurka Latan

- 2. Ouverture „Der Zweikampf“ Herold
- 3. Hohenzollern-Walzer Widuvlt
- 4. Piff, Paff, Puff, Potpourri Schreiner
- 5. Marcia francaise. Mozart
- 6. Quadrille a. „Die geschiedene Frau“ Fall

Abends im Kgl. Kur-Saal.
Musikalischer Abend

Mittwoch, den 11. September,
11—12 Uhr (Trinkhalle).

- 1. Choral: Erschienen ist der herrlich Tag. Schubert
- 2. Ouv. im ital. Styl. Gangl
- 3. Träume auf dem Ocean, Walzer Chrobak
- 4. Ave Maria. Mozart
- 5. Finale des 1. Acts aus „Figaros Hochzeit“ Strauss
- 6. Lob der Frauen, Mazurka

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt beseh.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 6. Septbr.

angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Hotel belle vue.

von Espinol, Hr. Major mit Chauffeur Coblenz

Hotel Concordia.

Hildenbrand, Hr. Otto mit Frau Gem. New-York

Hotel Graf Eberhard.

Beutelsbacher, Frl. Helene Leonberg

Stolleis, Hr. Heinrich, Weingutsbesitzer Simmeldingen

Rettenmaier, Hr. Josef, mit Frau Gem. Lötzingen

Alentrop, Hr. Alfred, Rfm. mit Fr. Gem. Hannover

Gasth. zur Eisenbahn.

Karremann, Hr. W. Ulm

Pension Villa Hauselmann.

Fischer, Frl. Johanna Lötzingen

Penf. und Rest. z. Jägerstüble.

Wedeffer, Hr. Oberhausen A. Bruchsal

Gasth. zum wilden Mann.

Boscher, Hr. J. Heidenheim

Schneider, Hr. Gustav, Bädermstr. Dornhan

Hotel zum gold. Ochsen.

Gries, Hr. Reinh., Bauführer Montabaur

Vollentin, Hr. Alois, Rfm.

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.

Raphälin, Hr. M. Glödbach

Rau, Hr. Dr. Arzt "Berlin

Riedel, Hr. mit Frau Gem. Berlin

Hellwig, Hr. Frankfurt a. M.

Dörnberg, Hr. Charlottenburg

Schleuter, Hr. Edmund "Barmen

Brand, Hr. August mit Fam. Essen

Benjig, Hr. Gust. Langenburg

Römpf, Hr. J. Amtsgerichtsekretär mit Fr. Gem.

Hotel Post.

Cohen, Hr. Professor, Domkapitular Köln

Frank, Frau Eugenie Aachen

Fuchs, Frau mit Frl. L. Heilbronn

Müller, Frl. Duisburg

Gammerer, Frl. Sophie Saargemünd

Karl, Hr. Geheimrat Köln a. Rh.

Tempel, Frl. Fina

Sommerberg-Hotel.

Adrian, Hr. J. Rfm. Obercaffel b. Bonn

Rutz, F au Baumeisterg.

Gasth. zur Sonne.

Feyl, Hr. S, Rfm. Stuttgart

Ludwig, Hr. M. mit Frau Gem. Mannheim

Heilbronner, Hr. Franz, Rfm. Nahn

Zimmermann, Hr. M., Fabrikant Lötzingen

Bähler, Hr. Eugen, Rfm. Neßlingen

Stodinger, Hr. E., Rfm. Stuttgart

Schermann, Hr. S. Heilbronn

Fahler, Hr. Georg mit S. Mannheim

Hörner, Hr. Karl, Werkführer Geislingen

Beck, Hr. Rudolf, Hotelsekretär Straßburg

Menz, Hr. Erich, Verf. Beamter Stuttgart

Hotel gold. Stern.

Biesinger, Hr. Fr., Privatier Stuttgart

Frohlich, Frl. Elise "

In den Privatwohnungen:

Villa Fürst Bismarck.

Glein, Frau Adelheid, Direktorsg. Berlin

Bäckermeister. Gang. "

Egermann, Frau Berta, R. Oberbauinspektorsg. München

Villa Geder.

Rieger, Hr. Karl, Bahnbeamter a. D. Wachenheim a. S.

Villa Jahn.

Geder, Hr. A mit Frau Bingen a. Rh.

Heilbronn

Haus Josenhaus.

Blaich, Frl. Johanna Villa Krauß.

Mayer, Hr. S., Amtmann mit Frau Gem. Nahn

Karol. Krauß Wit.

Serod, Frau Posthalter, Siedingen

Eugen Müller, We. Villa Karol. Krauß

Rolle, Hr. Oberrentamtmann mit Fr. Gem. Heilbronn

Villa Pauline.

Baland, Frau A. mit 2 S. Neuenbürg

Senninger, Frau Hagenau

Ad. Pfau, Bäckermstr. "

Christmann, Hr. Franz, Bäckermstr. mit Fr. Gem. Odenbach

Friedr. Schmid, Schreinermeister. "

Schilling, Hr. Ludwig, Sägewerksbesitzer. Rot a. M.

Karl Toussaint, Holzhandlg. "

Beck, Hr. Josef, Deconomierat und Bes. besitzer mit Frau Gem. Albstadt

Villa Viktoria.

Ehrmann, Frau Dr. med. Gernsheim a. M.

Zahl der Fremden 18173.

Militär-Berein „Königin Charlotte“

Unser Kamerad

Christian Bott
Schuhmachermeister

ist gestorben und findet die Beerdigung **Heute Montag** Nachmittags 4 Uhr statt. Die Kameraden werden ersucht, sich zahlreich daran beteiligen zu wollen. Der Verein tritt 7/4 Uhr am Rathaus an.

Der stellvert. Vorstand.

Pforzheim **Albin Thauer** Wildbad.

Colonaden. 3. Laden hinter der Trinkhalle.

Emalbijouterie-Fabrikation
in echt und unecht.

Spezialität in feinen Emailletantwaren wie Ansichtsköfel, Brochen, Anhänger, Crayons, Hutnadeln, Likör-Sektbecher etc.

Prachtvolle Neuheiten in Steinbijouterie, Collier, Damennadeln, Brochen etc.
Fortwährend Neuheiten!

Reparaturen schnell und billigst.

prompte Bedienung. Fabrikpreise
Auf sp. Wunsch Musterkollektion an Hotels und Privats.

Saisonausverkauf

Auf sämtliche Artikel 20 Prozent Rabatt.

Zahn-Praxis Zittel

Inh. O. R. A. Fritzsche, Dentist

— Langjährige Fachtätigkeit —

vormals Assistent von Hofzahnarzt Schmid Baden-Baden.

Civile Preise. Schoneste Behandlung.

Alle modernen Arbeiten.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am

Donnerstag, den 12. September

geschlossen.

H. Kilsheimer Nachf., Eisenhandlung, Pforzheim.

Fallobst

oder süßes Obst gibt meist kein haltbares, zähe werdendes Getränk. Sie erzielen ein gesundes, haltbares u. billiges

Hausgetränk

wenn sie es zur Hälfte aus

Heinen's Mostextrakt

(Hauptbestandt.: natürl. Früchte-Extrakt)

u. Obst bereitetes Getränke zusammen vergären lassen.

Ein Versuch entscheidet.

Man achte auf die ges. geschützte Marke (Mann u. Kopf.)

Zu haben in

Drogen- und Colonialwaren-Geschäften.

Delikatess-FilderSauerkraut

per Pfund 10 Pfg.

empfiehlt

J. Honold,

Kgl. Hofl.

König-Karlstraße 81b.

Telefon 45

Zu vermieten

auf 1. Oktober oder später wegen Verziehung des Herrn Postsekretär Handel die sommerlich gelegene Wohnung im 1. und 2. Stock der Villa Charlotte.

Ernst Schäffler

u. Eisenbahn.

Selbstgebrannte

Heidelbeergeiß

Kirschwasser

Zwetschgenwasser

Frucht- u. Hefen- Branntwein

empfiehlt **J. Bäuerle**

Für Reinheit wird garantiert

Frisches

Rehragout

empfiehlt

A. Blumenthal

Reisig-Bele

empfiehlt

Wilh. Rath

Juwelen Gold-Silber-u. Nickelwaren, Trauringe, Bestecke.

Johann Bühner, Pforzheim, Karl Strieder Nachflg.

Telefon 482

Zerrennerstrasse 8

Stets Eingang von Neuheiten in:

Blusen-, Rock- und Hutnadeln, Ringen, Handtaschen, Broschen, Colliers, Armbändern, Ohrringen, Spazierstöcken, Stockgriffen, Herren und Damen-Uhrketten, Zigarren und Zigarrenspitzen, -Etuis etc.

Neu aufgenommen:

Herren- und Damenuhren in Gold und Silber. (Prima Werke, mehrj. Garan.)

Spezialität:

Aparte Präsentartikel für Verlobungen, Hochzeiten und sonstigen Anlässe

in Alpaca-Silber, echt Silber Gold und Juwelen.

Für Hoteliers und Gastwirte: Bestecke, Nickel-Servicee, Tafelaufsätze, Jardinières etc.

Für Vereine ständiges grosses Lager in Pokalen, Bechern, Emblemen, Kannen etc.

Einkauf von Altgold und Altsilber zu höchsten Preisen.

